

Halle'sche Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen



№. 223.

für Anhalt und Thüringer.

Jahrgang 197.

Druck- und Verlagsanstalt: Halle a. S., Leipzigerstr. 87. Hinterhaus. Telefon Nr. 188. Eingang des Frankfurter. Schließung: Dr. Walter Geselesien in Halle a. S.

Erste Ausgabe

Verlags- und Druckanstalt: Halle a. S., Leipzigerstr. 87. Hinterhaus. Telefon Nr. 188. Eingang des Frankfurter. Schließung: Dr. Walter Geselesien in Halle a. S.

Sonntag, 14. Mai 1904.

Geschäftsstelle in Berlin Bernauerstr. 3. Telefon-Nr. VI. Nr. 11494. Druck und Verlag von Otto Ziehe in Halle a. S.

Noch einmal: Gemeinschaftliche Jagdbezirke.

Unsere beiden Leitartikel über die Verwaltung gemeinschaftlicher Jagdbezirke haben, wie wir aus vielfachen Zuschriften ersehen, ganz die Stimmung getroffen, mit der man in bäuerlichen Kreisen auf den jetzt dem Abgeordnetenhaus vorliegenden Gesetzentwurf blickt. Unser letzter Artikel in der Sonntagsnummer war unmittelbar vor der Verhandlung im Abgeordnetenhaus geschrieben, und es geriet uns zu lebhafter Befriedigung, daß die von uns geltend gemachten Bedenken auch dort namentlich in den Ausführungen der konservativen Redner zu energischem Ausdruck gelangt sind. Aus dem uns jetzt vorliegenden Entschluß der Sitzung am 7. d. Mts. möchten wir einige Urteile über den Entwurf hervorheben, die sich ganz im Rahmen unserer früheren Darlegungen bewegen.

Der erste Redner aus dem Hause, der Abg. Schulze-Pelsum, erklärte im Auftrage der konservativen Partei, daß seine Freunde unangenehm berührt seien durch die Art und Weise, wie die Regierung diese Sache behandelt habe. Er erinnerte an die Sitzung vom 5. Februar d. J., in welcher einer Antrag des Zentrumsabgeordneten Gerold verhandelt wurde, dem die konservativen Abgeordneten von Arnim und Minkler als Mitantragsteller beigetreten waren und der von allen Mitgliedern der konservativen und der Zentrums-Partei unterschrieben war. Dieser Antrag wünschte die Vorlegung eines Gesetzentwurfes, durch den bestimmt werden sollte, daß die Besitzer der einen gemeinschaftlichen Jagdbezirk bildenden Grundstücke in allen Jagdangelegenheiten, insbesondere bezüglich der Jagdverwaltung, durch einen Jagdbordland vertreten werden, der von den Grundbesitzern des Jagdbezirkes nach Verhältnis der in ihrem Besitz befindlichen Grundstücke gewählt wird. Als Beschränkung sollte der Kreisausfluß wahlen. Zu diesem Antrag wurde damals von nationalliberaler Seite ein Zusatzantrag eingebracht, nach welchem die Verpachtung der Jagd öffentlich meistbietend erfolgen sollte. In der Sitzung am 5. Februar wurde nun der liberale Zusatzantrag abgelehnt — die ganze Rechte und das Zentrum stimmten dagegen — und Johann wurde der unveränderte Antrag Gerold mit großer Mehrheit angenommen. Die Absicht ging also klar und deutlich dahin, daß einerseits die Jagdinteressen die Möglichkeit einer Mitwirkung bei der Verwaltung ihres Jagdrechtes erhalten sollten, daß es ihnen andererseits aber überlassen bleiben sollte, auf welchem Wege die Verwertung dieses Rechtes zu erfolgen habe. Mit Recht konnten sich die Abgeordneten, welche den Antrag Gerold eingebracht und angenommen hatten, befremdet fühlen durch den Inhalt des in Verfolg ihrer Anregung ausgearbeiteten Gesetzentwurfes. Denn in beiden Punkten enthielt er das direkte Gegenteil: die Omnipotenz des Gemeindevorstandes wird darin auf neue festgestellt, und die öffentlich meistbietende Verpachtung wird als Regel eingeführt, von der nur ausnahmsweise mit Genehmigung des Kreisauflusses soll abgegangen werden können. Was wir gewünscht haben, das steht nicht darin, und was wir nicht gewünscht haben, soll dauernd festgelegt werden, so erklärte unter dem lebhaften Beifall der Rechten der Abg. Schulze-Pelsum. Nicht unglücklich war die Verteidigung des Herrn Landwirtschaftsministers. Daß die Staatsregierung prüfen muß, ob sie einer Resolution des Abgeordnetenhauses entsprechen kann, darin muß man ihm selbstverständlich beistimmen. Wenn aber die Prüfung verneinend ausfällt, so braucht die Regierung doch nicht einen Gesetzentwurf vorzulegen, der das direkte Gegenteil der Anregung enthält. Denn möge sie von der Einbringung eines Entwurfes absehen. Und wenn gar der Herr Minister gegenüber dem Vortrage des Abg. Schulze-Pelsum über die „Nichtachtung eines Mehrheitsbeschlusses“ sich zu der Bemerkung hinreißen ließ, „das geht denn doch wirklich so weit, daß Sie die Staatsregierung zwingen, überhaupt auf keine Resolution mehr einzugehen“, so wird man mit mehr Recht fragen können, ob es sich nach der jetzigen Erfahrung für das Abgeordnetenhaus noch lohnen wird, sich mit Resolutionen zu bemühen. Von freisinniger Seite wurde dem Herrn Minister zwar Beifall bezeugt, und der Redner der national-liberalen Partei fand auch mehr zu loben als zu tadeln. Aber der Abg. Gerold betonte mit Nachdruck den Stand-

punkt der Mehrheit. „Wir haben den dringenden Wunsch“, sagte er namens seiner Partei, „daß die Staatsregierung auf die Mehrheitsbeschlüsse dieses Hauses doch nach Möglichkeit Rücksicht nimmt und namentlich in solchen Dingen, wo es sich um ein eigentliches Staatsinteresse nicht handelt, Rücksicht nimmt auf einem Gebiete, wo das Privatinteresse und die Rechte der Privatbesitzer in erster Linie in Betracht kommen.“

Im weiteren Verlaufe der Verhandlung wurde namentlich der von uns angeführte § 4 eingehend erörtert. Unsere Bedenken gegen die meistbietende Verpachtungsform wurden noch von drei weiteren konservativen Abgeordneten, den Herren Sielermann, Hedenroth und Scholz, zum Ausdruck gebracht. Der Abg. Sielermann erklärte diese Bestimmung für die bedenklichste des ganzen Gesetzentwurfes. „Die Hauptfrage ist“, führte er aus, „daß es dem Grundbesitzer durchaus nicht einleuchtet, wofür seine Grundstücke bejagt; er wünscht, daß dies eine Person sei, die in der Gemeinde beliebt ist, vor allen Dingen nicht jemand, der durch rücksichtsloses Betreten der bestellten Grundstücke, durch rücksichtsloses Schießen in der Nähe von Gehäusen sich lästig macht. Ja, unter Umständen freuen sich die Grundbesitzer darüber, wenn ein Einheimischer die Jagd ausübt. Größtenteils wünscht der Bauer, daß nicht bloß dem Gelände die Möglichkeit gegeben wird, die Jagd auszuüben, sondern er will, daß auch anderen Sterblichen, auch feinesgleichen, dies Vergnügen nicht gänzlich bestränkt wird. Der Bauer hält zum Glück noch fest an dem uralten Grund und Boden und ist mit demselben durch die mannigfaltigen Ereignisse verbunden und verbunden; er will daher auch eigener Herr auf seinem Grund und Boden sein, und es ist ihm unangenehm, wenn er nicht finden kann, daß sein Eigentum von Personen betreten wird, die ihm nicht sympatisch sind. In einer Zeit, in welcher leider bei den ungünstigen Verhältnissen der Landwirtschaft hier und da Fälle vorkommen, wo das Band sich lockert, welches den Bauer an die Scholle knüpft, sollte man sich hüten, durch unnötige Maßnahmen, welche den Grundbesitzer in seinem Rechtsgefühl verletzen, zur Lockerung dieses Bandes beizutragen! Es liegt eine solche Rücksichtnahme wirklich im Interesse der Erhaltung eines durchaus patriotischen, löblichstreuen Standes.“

Diesen schönen Worten eines westfälischen Bauern, die in den Wohnungen eines jeholischen Bauern, des Abg. Scholz, eine wertvolle Ergänzung fanden, schrieben wir uns von ganzem Herzen an. Möchte es der Kommission, welcher der Entwurf überwiehen wurde, gelingen, eine Verständigung mit der Staatsregierung herbeizuführen.

Deutsches Reich.

Halle a. S., 13. Mai.

Prof. Loening und der § 2 des Jesuitengesetzes.
In der Herrenhaus-Sitzung vom 11. Mai hat der Vertreter der Vereinigten Friedrichs-Universität Halle-Wittenberg, die Reformatoren-Universität, wie sie im evangelischen Deutschland allenthalben bisher mit Stolz genannt worden ist, Herr Geheimrat Justizrat Prof. Dr. Loening, eine ausführliche Rede gehalten, worin er in erster Linie auf das Jesuitengesetz eingieng, insofern nicht etwa sein Bedauern, sondern sein vollständiges Einverständnis mit der Aufhebung des § 2 dieses Gesetzes ausprach! Er hob in dieser Beziehung folgendes hervor:

Ich kann dem Vortrager in seinem Bedauern über die Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes nicht beistimmen. Ich habe den § 2 von jeher für ungerecht, ungewandigt und gehässig gehalten, weil ich überzeugt bin, daß dadurch nicht das erreicht wird, was erreicht werden sollte, sondern daß dadurch nur das Gefühl der Ungerechtigkeit in unseren katholischen Mitbürgern hervorgerufen wird. Es ist meine innerliche Überzeugung, daß es heute die Pflicht eines jeden guten Deutschen ist, mit allen Mitteln darauf hinzuwirken, daß der Friede unter den christlichen Konfessionen erhalten bleibt. Ich bin fest überzeugt, daß man unter unseren katholischen Mitbürgern die Möglichkeit der Orden und Kongregationen entgegen soll. Ich sehe damit im Widerspruch zu der Ansicht vieler Männer, die mir in politischer und kirchlicher Beziehung nahe stehen. Aber ich halte es wie Sie für eine Förderung der Gerechtigkeit, daß der § 2 des Jesuitengesetzes aufgehoben und daß unseren katholischen Mitbürgern in größter Maße Rechtsfreiheit in Deutschland gegeben wird, als sie gegenwärtig haben. Ich weiß sehr wohl, daß die Regierung mit dem größten Wohlwollen, und ich will es nicht verschweigen, mandati velle mit zu großem Wohlwollen den katholischen Orden entgegenkommt, aber eine rechtlich gebotene Rücksicht haben die katholischen Orden nur in unvollkommenem Maße.

Im weiteren Verlaufe der Sitzung wies dann der Herr Geheimrat und Professor noch darauf hin, daß die An-

hänger der katholischen und evangelischen Kirche durchaus gemeinsam für die Kirche und für den Frieden in unserem Vaterlande kämpfen müßten, worauf der Fürstbischof von Breslau, Kardinal Stopp, sich erhob und dem Redner lebhaft die Hand schüttelte.

Herr Loening gehört bekanntlich der national-liberalen Partei an, er bekleidet in dem Vereine der National-liberalen für Halle und den Saalkreis das Amt des stellvertretenden Vorsitzenden. Wir hoffen, daß seine Ausführungen im Herrenhause nicht weniger als den Beifall der Halleischen Bevölkerung, insbesondere des Halleischen Professors, sowie der national-liberalen Mälerpartei von Halle-Saalkreis finden werden. — Im Gegenstoß zu Herrn Loening hatte der konservativ-liberale Redner des Herrenhauses, Herr Graf von Wartburg seinem tiefsten Bedauern über die Aufhebung des § 2 Ausdruck gegeben. Wir haben das nun dem Willen ganz besonders hervor, um das in liberalen Kreisen vielfach verbreitete und von der liberalen Presse immer und immer wieder aufgewärmte Märchen, wonach die Konservativen die Freunde, die Liberalen dagegen die Gegner der Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes seien, auf die Wahrheit zurückzuführen.

Aus dem Reichstage.

Im Reichstage gab es am Mittwoch wieder einmal sozialdemokratischen Klatsch und Tratsch von der niedrigsten Sorte. Der Abg. Dr. Grabnauer er hatte im „Walden-Modenblatt“ vor kurzen gelesen, daß die drei Richter im Wilsch-Brosch General von Lippelsfisch, Major Seier und Oberkornant Busch verabschiedet worden sind. Ohne nun im entferntesten nach den Gründen zu forschen, die möglicherweise zu dieser Verabschiedung geführt haben und die ja auf alle Fälle sehr verhängnisvoller Natur gewesen sein können, konträrte sich Herr Dr. Grabnauer gerade den allerunwahrscheinlichsten Fall zurecht, weil er diesen für seine agitatorischen Zwecke allein gebrauchen konnte. Er behauptete nämlich frisch darauf los, daß die Verabschiedung erfolgt sei als eine Maßregelung, die das Vertrauen zur militärischen Reichspräsidenten im Volk, da wo es noch bestehen sollte, endgültig vernichten müßte. Des weitern besandigte er ebenso frisch und frohlich den Kommandeur des VIII. Armeekorps General von Veres, daß er sich eine Vereinstellung der Offiziere seines Korps in ihrer Eigenschaft als Militärrichter habe zu Schulden kommen lassen. Und für diese Unverschämte unter dem Mantel der Immunität einem Ehrenmann wiederum im Gesicht geschleuderte Verleumdung brachte er, wie das bei den Sozialdemokraten nachgerade selbstverständlich ist, wiederum nicht den Schimmer eines Beweises bei. Da der Kriegsminister dienstlich verhindert war, an der Sitzung teil zu nehmen, so war dem Oberst Waller des Veres die an sich ja sehr einfache Aufgabe gestellt, das sozialdemokratische Geschwätz zu entkräften. Er wies darauf hin, daß die Anstellung und Verabschiedung der Offiziere das Recht des obersten Kriegsherrn sei, und deutete mit der weiteren Bemerkung, daß das Kriegsministerium hierbei nicht mitzumischen habe, Herrn Dr. Grabnauer ziemlich erkennen an, daß auch ihm, Herrn Grabnauer, einwetlen eine Mitwirkung bei der Anstellung und Verabschiedung der deutschen Offiziere noch nicht zusteht. Der behauptete Erlass des Generals von Veres bezieht sich nicht auf die Offiziere, Herr Veres ist berechtigt, Grabnauers Behauptung aufrechtzuerhalten und die Unabhängigkeit der Militärrichter in Zweifel zu ziehen. Seine weiteren Behauptungen wurden durch General v. Goltz widerlegt. Und mit solchem Zeug wird dem Reichstage und dem deutschen Volk seine weitere Zeit gestohlen!

Nach mehr persönlichen Auseinandersetzungen zwischen dem Abg. Dr. Parnitzke (fr. Lgg.) und v. Treuenfels (konf.) wurde sodann der Militäretat bewilligt. Wenn Marinetaat fragte Abg. v. Kardorff (lib.), an welchem das Deutsche Reich noch nicht zur Verwendung von Unterseebooten übergegangen sei. Staatssekretär von Treppe erwiderte, die Marineverwaltung verfolge die technische Entwicklung der Unterseeboote mit aller Aufmerksamkeit, verträte aber die Auffassung, daß bis jetzt die Brauchbarkeit der Unterseeboote noch sehr zu wünschen übrig lasse. Angenommen wurde nach kurzer Erörterung ein von der Rechten, dem Zentrum und den Nationalliberalen gemeinsam eingebrachter Antrag auf teilweise Wiederherstellung der in zweiter Lesung geforderten Stellen der Seeoffiziere. Der Rest des Marinetaats wurde bewilligt, ebenso der Etat des Reichshofrats. Nachdem noch der Hofetat nach längerer Debatte bewilligt worden war, wurde die Weiterberatung auf Freitag 14. Uhr vertagt.

Aus dem Landtage.

Im Herrenhause führte am Mittwoch der Beginn der Einbringung von Jesuitengesetz-Entwürfen. Die Kommissionsdiskussion wurde zunächst die Besprechungen über die Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes und die Zulassung der marianischen Kongregationen vorweg genommen. An dieser Debatte beteiligten sich der konservativ-liberale Herr Graf von Wartburg, der liberale Herr Ministerpräsident, sowie der national-liberaler Herr Dr. Loening. Herr Dr. Loening sprach sich für die Aufhebung des Jesuitengesetzes aus, erwiderte (11), erklärte,

während er die Zulassung der marianischen Kongregationen mißbilligt, und Kardinal Fürstbischof Kopp, der beide Maßnahmen vom Standpunkte der katholischen Kirche rechtfertigt. Graf Dohenthal-Sobenzlein leitete die Erörterung auf handelspolitische Fragen und forcierte die Stäubung der Handelsverträge. Die gleiche Rede hielt in wiesbadener Rede 3. h. r. v. Mantuffel, der zugleich eine scharfe Offensive gegen die Sozialdemokratie verlagte. Graf v. Moltke führte die betreffende Inauguration auf die Entwidlung zurück, die die Zusammenlegung des Reichstags genommen hat, und empfahl eine Überwindung des Reichstagsminderheits. Ministerpräsident Graf Bismarck erwiderte an einen Ausspruch des Fürsten Bismarck, nach dem es zur Deutlichkeit nicht gibt. Die Inauguration wird aber dadurch erhöht, daß auch nationalgelehrte Kreise der Regierung zuzustimmen Schweißereien bereiten. In der Handelsvertragspolitik seien die beiden Regierungen für das Schicksal der Regierung; Schick der nationalökonomischen und Freiheit der Industrie. Die Wiederrichtung der Handelsverträge müsse der Regierung überlassen bleiben. (11) Nach einer weiteren Rede des Oberbürgermeisters Weder-Klein wurde die Verhandlung auf Freitag 12 Uhr vertagt. — Einen kurzen Bericht über die Mittagsbesprechung des Abgeordnetenhauses haben wir bereits in Nr. 222 der „All. Ztg.“ mitgeteilt.

Berlin ohne Brot?

Der bereits seit längerer Zeit drohende Mangel an Getreide in Berlin in der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch ausgebrochen, nachdem beinahe 3000 Bäckergesellen sich in den abends stattgehabten Versammlungen für den Streik erklärt haben. Die menschenfreundliche Absicht, Berlin gewissermaßen durch Verjagung seiner warmen Frühjahrsjünglinge dafür zu sparen, daß zwischen den Bäckergesellen und Meistern eine völlige Einigkeit besteht, ist indes von vornherein vereitelt, denn durch Verjagung von Ertrag und das persönliche Eingreifen der Meister ist von einer eigentlichen Not an frischem Getreide für Mittwoch früh keine Rede gewesen und wird in den nächsten Tagen noch viel weniger sein. Die Obermeister der Innungen „Germania“ und „Concordia“ haben sich dahin ausgesprochen, daß alle Vorkehrungen getroffen seien, um zu den bereits eingetroffenen Schiffen noch andere heranzuziehen. An den Anlaufstellen wurden in der ersten Streiknacht noch Vorräte angelegt, durch die die Arbeitswilligen aufgefordert werden, sich bei den einzelnen Vorratshilfen zu melden und diese geben dann die Meldung nach dem Innungsbureau weiter. Auf diese Weise entgehen die Arbeitswilligen Befristung durch die Streikposten. Zu dem auswärts herangezogenen Ertrag tritt aber das Eingreifen der Meister selbst hinzu, die somit zum großen Teile in den Backstuben nicht mehr zu arbeiten pflegen, um aber natürlich sehr energisch mit Sand anlegen. Bei dieser Sachlage läßt sich schon jetzt voraussagen, daß der Streik nicht sehr lange dauern wird und daß vorausichtlich mit einer kleinen Rohweibbunna bald beendet sein wird.

Es ist auch nicht die Lohnfrage, die unter den Forderungen der Streikenden an erster Stelle steht, sondern die Frage der Naturalisierung. Und diese ist es auch, die dem Streik einen ganz eigentlichen Charakter gibt. In den großen Bäckereien ist bereits seit langen Jahren die Gewährung von Stoff und Logis abgelehnt und durch Geldlohn ersetzt. Die Gesellen befürchten sich also infolgedessen außer dem Hause. Die kleinen Bäckereien können aber eine derartige Einrichtung nicht treffen, da sie ihnen zu kostspielig ist und da der Bäckereibetrieb es so mit sich bringt, daß die Gesellen im Hause des Meisters schlafen müssen. Dies paßt nun den Jüngeren unter den Gesellen schon lange nicht mehr und seit Jahren ist eine ihrer steten Forderungen, den Naturallohn durch Geldlohn ersetzt zu sehen. Deshalb wurde in den Forderungen, die seitens der Meistern am Montag noch einmal ausgestellt wurden, unter Punkt 4 die Verbindung gefordert, daß Naturallohn irgend welcher Art, falls solche gewährt werden, nicht vom Lohn in Abzug gebracht werden. Die Meistern, auch diejenigen, die einen größeren Betrieb haben, erklärten in dieser Forderung eine für die jüngeren Gesellen durchaus nicht zuträgliche und durchaus nicht wirtschaftliche Lösung aus allen berührten und durchaus gesunden Gesichtspunkten, und darin wird man ihnen beizustimmen müssen. Insbesondere läßt sich die Berechtigung der Ausführungen nicht verkennen, die der Obermeister der „Concordia“-Innung, Herr Bogler, in dieser Beziehung gemacht hat. Er wies darauf hin, daß die Meister durchaus bereit gewesen sind, Hand in Hand mit den Gesellenanstreitenden zu gehen, um etwa herrschende Mißstände, wie sie bei diesem oder jenem kleineren Meister befanden haben mögen, zu beseitigen. Ein solches gesonnenes Vorgehen sei aber von den Gesellen abgelehnt worden und diese hätten auf der Abschaffung des Naturallohnbestandes bestanden. Nun müsse man aber bedenken, wie schnell junge Leute bei der vielen freien Zeit, die tagsüber in Berlin den Bäckergesellen bleibt, mit ihrem Lohn fertig werden. Es wäre aber doch gegen alle menschliche Natur und Ehre eigentlich auch nicht erwartet werden, daß ein solcher Gehalt bis zum nächsten Lohnstage sich Geld leisten werde, um seinen Gungen zu stillen, während er von Lebensmitteln aller Art — Eier, Butter, Zucker, Milch, Stücken — in Stille und Fülle umgeben ist. Er werde dann doch schließlich von seinem Meister besteuert, wenn auch indirekt, rechtswidrig und in einer für seine Gesundheit sehr viel weniger geeigneten Weise als jetzt, von ihm eine nahrhafte und gesunde Familienkost geboten werde. Das ist so vernünftig, daß dagegen kein Wert zu setzen ist. Aber gerade deswegen wünschen die jüngeren Gesellen ihren Willen durchzusetzen und kämpfen für das, was ihnen als „Freiheit“ erscheint. Daß die Berliner Bevölkerung sich für diese Sorte von Freiheit begeistern und ihr zu Liebe auch nur auf ihre frühen Frühjahrsjünglinge verzichten soll, ist doch zu viel verlangt.

Innungswesen. In Preußen bestehen gegenwärtig 34 Innungsverbände. Davon ist der Zentralverband deutscher Bäckereigenossen „Germania“ mit 906 Innungen und 43 647 Bäckereigenossen der bedeutendste, ihm folgen der Bundes-Verband mit 1034 Innungen und 83 988 Bäckereigenossen. In weitem Abstande folgt der Bund deutscher Schneiderinnungen mit 20 473, der Bund deutscher Barbier-, Friseur- und Perückenmacher-Innungen mit 15 477 und der Bund deutscher Schuhmacher-Innungen mit 12 998 Bäckereigenossen. Die übrigen Verbände haben unter 10 000 Bäckereigenossen von diesen sogar nur einige Hundert Bäckereigenossen.

Tagelöhnerfrage. Die Zweite kaiserliche Kammer lehnte mit knapper Mehrheit die Anträge ab, die Tagelöhnerfrage vom 12. März auf 20 bezw. 15. März zu eröffnen.

Wieder ein falsches Sensationelles. Eduard Bernstein, der in seinem „Neuen Montagblatt“ auf jeden Fall Sensation machen will, hatte, wie mitgeteilt, in der neuesten

Nummer seinen Befern das Märchen aufgestellt, der Abgeordnete Graf Krenn von Perleberg sei früher durch Vermittlung Bruno Schönlank's Reichstagspräsident des in Zürich erscheinenden „Sozialdemokrat“ gewesen. Die Erzählung trug von vornherein das Gepräge der Erfindung an der Stirn. Die „Zeitung der Freien Radikalen“ stellen nun fest, daß an der ganzen Sache keine Worte zu hören sind; Herr Bernstein muß, als er daraufhin gestellt worden sei, selbst zugeben haben, daß es sich nur um Vermutungen gehandelt habe. Wenn Herr Bernstein durchaus Sensationelles und Sensationelles braucht, so mag er doch in der Auswahl einigermaßen vorsichtiger sein, sonst hat er damit weder politisch noch geschäftlich Glück.

Das Vorberger Schicksal. Die große angehängte Abordnung nach dem Vorberger Zugrücken ist ausgenommen alle das unbedeutend geordnete Vorberger Schicksal. Das „Vollständiger Anhalt“ teilt mit, das Parteifriedensgericht habe betreffs des Genossen Heine einstimmig entschieden, daß die Anklagen, die gegen ihn erhoben waren, unbegründet seien; die Anklagen gegen den Genossen Götz sei nach derselben Quelle zurückgezogen worden.

Deutsch-Südwestafrika.

Die auffälligen Gerere ziehen sich vor dem sie bedrängenden Detachment v. Gifford, das bei Onjatu steht, in nördlicher Richtung zurück. Bei Kanau, unweit Outjo, ist es zu einem Gefecht gekommen, bei dem unsere beiden Truppen leider wieder Verluste erlitten. Ein Bericht darüber aus Windhof, 10. Mai, lautet: Die Nordabteilung rückte gestern mittag von Karibib auf Onaruru ab, um über Outjo auf Crootsfontein vorzugehen. Bei Kanau, fünf Kilometer östlich von Outjo, fand am 9. Mai ein Patrouillengefecht statt, wobei der Obermatrose Schönwiese von der Wachmanns-Kompanie verwundet wurde. Vermutet werden die Meiter Stolte und Ties. Als bei einbrechender Dunkelheit Outjo beschossen wurde, gingen die Gerere auf Karibib zurück. Samuel Maharero soll vier Kommandos östlich von Onaruru führen; andere Kommandos Gerere sind von Onaruru in nördlicher resp. nordöstlicher Richtung abgezogen. Einzelne Bänder durchstreifen die Gegend. Hans Meckers Farm bei Okumbabe wurde von den Gerere überfallen, zwei Viehposten weggenommen und mehrere eingeborene Wächter getötet. Gifford ist in Onjatu.

Werden die Japaner Sieger bleiben?

Englische Blätter verteidigen sich in ihren Berichten über den siegreichen Ausgang der Kämpfe am Zalu zu der Behauptung, daß durch diesen Erfolg der Japaner das Schicksal des russischen Heeres bereits besiegelt und die Frage über die Herrschaft in Ostasien schon entschieden sei. Sie meinen, daß der Verlust daselbst ein verloren hätten und daran nichts mehr zu ändern sei, selbst wenn das eine oder das andere Gefecht eine für die russischen Waffen glücklichere Wendung nehmen sollte. Es bedarf wohl keiner weitgehenden Beweisführung, daß solche Behauptungen jeden sachlichen Urteils entbehren und vor einer ersten Kritik der Tatsachen nicht bestehen können. Ohne jede Schönfärberei muß ja zugegeben werden, daß die Russen bei Mantschuren und bei Untung eine nicht unbedeutende Niederlage erlitten und den Verlust vieler tapferer Truppen und einer Anzahl Geschütze zu beklagen gehabt haben. Und es soll weiter zugegeben werden, daß der Verlust dieser Schlacht durchaus nicht notwendig war, vielmehr sehr gut vermieden werden konnte, wenn die Maßnahmen des Oberkommandos strenger befolgt worden wären. Es war ja doch schon längst in der Welt kein Geheimnis mehr, daß General Kuropatkins Absichten dahin gingen, den Japanern am Zalu nur scheinbar Widerstand zu leisten, als es mit den schwachen verfügbaren Kräften möglich war. Mit fünf Regimentern und 24 Geschützen eine entscheidende Schlacht zu schlagen, lag daher ganz gewiß nicht in dem Wunsche dieses bewährten Feldherrn, und wenn es trotzdem dazu kam, so lag das zum nicht geringen Teil auch daran, daß der oberste Führer nicht selbst zur Stelle sein konnte, sondern anderen Generalen den ersten Waffengang mit dem feindlichen Heere überlassen mußte. Aber auch für den am Zalu befindlichen General Kasulitsch lassen sich manche entscheidende Momente dafür anführen, daß er es nicht besser verstanden hat, seine Truppen vor einer empfindlichen Niederlage zu bewahren. Zunächst mußte der Wunsch, nach langer Verweilung endlich als erster an den Feind zu kommen, zum nicht geringsten Grade einwirkend sein, und es ist jedem Geländebesitzer zu führen, daß ein frühzeitiges Zurückziehen der Truppen keine leichte Aufgabe war und das Verpassen des rechten Augenblicks hierin wenigstens etwas erklärlich macht. Ferner erschwerte die Unübersichtlichkeit des Terrains und der weit ausgeholte Umgehungsmanöver der 2. japanischen Division die Aufklärungstätigkeit der russischen Patrouillen in hohem Maße und verzögerte die Ausführung rechtzeitiger Anordnungen zum Beginn des Kampfes.

Wie man auch sonst die Maßnahmen zur Verteidigung der russischen Positionen am Zalu beurteilen mag, das eine wird von keiner Seite in Abrede gestellt werden, daß sich die Russen wie wahre Helden gefaßt haben und in mehrfacher Weise ihnen einen guten Widerstand geleistet haben, der ihnen mit 4-5maliger Überlegenheit an Infanterie und 6maliger Mehrzahl an Geschützen gegenüberstand. Auch muß anerkannt werden, daß der Mangel trotz der inzwischen eingetretenen großen Verluste durchaus nicht in wilder, regelloser Flucht vor sich ging und daß auch die Kanonen nicht kopfscham den Feinde überlassen wurden, sondern erst, nachdem man sie unbrauchbar gemacht und man hatte einsehen müssen, daß ihre Wirtnahme über unzugängliches Gelände nicht mehr möglich war.

Bei dieser Beurteilung der tatsächlichen Verhältnisse auf russischer Seite darf aber auch den Japanern die Anerkennung für ihr ganzes Verhalten bis zu den ersten entscheidenden Schlägen zu Beginn dieses Monats nicht verweigert werden. Es ist in letzter Zeit in der Presse ausgesprochen worden, daß die Japaner in der Schnellleiste ihrer Kriegsvorbereitungen überbaldig worden seien und daß es dem Heere und dem Generalstab, doch wohl an Mitteln fehlte, eine Mobilisierung mit allem Zubehör in großem Maßstabe und in verhältnismäßig kurzer Zeit durchzuführen. Die jüngsten Ereignisse am Zalu haben alle diese Behauptungen als unzutreffend erwiesen. Ist es ja auch an sich keine außergewöhnliche Tat, mit großer Heberlegenheit über

den Schwächeren herzufallen und ihn unter beträchtlichen Verlusten siegreich aus dem Felde zu schlagen, so ist immerhin die rechtzeitige Vereinigung überlegener Massen an richtiger Stelle ein strategisches Problem, dessen Lösung oft viel Geschick erfordert und nicht jedem Feldherrn gelingt.

Wenn man sich nun aber die Frage stellt, worin die tatsächlichen Erfolge dieses Sieges am Zalu für den weiteren Verlauf des Krieges liegen, dann wird man nicht anders antworten können, als daß dieselben in der Saurpflanze nur in moralischem Gebiete liegen. Die Stimmung im ganzen japanischen Heere und die Zuversicht auf einen endgültigen Sieg in diesem schweren Kampf wird sich unbedingt haben und vielleicht, auch leider die benachbarte chinesische Nation mit sich fortziehen, die schon lange beneideter Stand bereitet und nicht nur das Schicksal der Welt fürchtet, von neuem als Friedensbrecher angesehen zu werden.

Tatsächlich kann der Sieg der Japaner bei Mantschuren insofern auf zukünftige Ereignisse nicht sehr hoch veranschlagt werden. Selbst wenn ein Zusammenstoß mit der nunmehr bei Peking, auf der Halbinsel Liautung, gelandeten 2. Armee geplant sein sollte, bleibt für die Operationen der ersten Armee immer die gefährliche Lage bestehen, daß ihre rückwärtigen Verbindungen über den Zalu gehen und daß dieser Fluß im Rücken und im Zusammenhänge mit dem leicht unzugänglichen Gelände für den Fall einer Niederlage nicht zum Verhängnis werden kann.

Ob die Japaner vom Zalu aus den Gesamt-Vormarsch auf Wunden sofort antreten werden, läßt sich nicht mit voller Sicherheit sagen. Wahrscheinlich ist, daß die Armee die durch die letzten Kämpfe wohl etwas ausmangelnde getriebenen Verbände erst wieder in Ordnung bringt, ehe man die geeigneten Vorbereitungen für die Nachschubtransporte in dem gegen besonders schwierigen Terrain in der Südostmandschurei trifft, und daß sie für Aufnahmestellungen Sorge macht, falls die Vormarschbewegungen nicht den erhofften freigelegten Ausgang haben sollten. Schon Mitte Mai wird es in der südlichen Mandschurei oft unerträglich heiß, und das dann fast den ganzen Juni über anhaltende Regenwetter macht alle Wege so grundlos, daß um diese Zeit Operationen von Armeen fast zur Unmöglichkeit werden.

Der Krieg in Ostasien.

Mühsal auf die letzten Wochen.

Petersburg, 12. Mai. Ein weiteres Telegramm des Generalmajors Charofitsch an den Generalstab vom gestrigen lautet: Am 4. Mai erschienen auf der Höhe von Wigeno und Kap Terminal gegen 60 japanische Transport- und Kriegsschiffe. Zur Feststellung der feindlichen Streitkräfte und der Absichten des Gegners wurden Freiwilligen-Abteilungen ausgesandt und aus Bulandian eine kleine Infanterie-Abteilung. Diese stellten fest, daß die Japaner südlich von der Mündung des Flusses Schanche, 15 Werst westlich von Wigeno, gelandet waren. Ihre Zahl betrug 10 000 Mann. Die russische Besatzung verließ Wigeno. Nachdem die erwähnte kleine russische Abteilung ihre Aufgabe erfüllt hatte, begann sie sich gegen Abend des 5. Mai zurückzuziehen, stieß aber unterwegs auf den Feind, der in der Ueberzahl war und schlug einen anderen Weg ein. Sie wurde 8 Werst weit von den Japanern verfolgt, hatte nur geringe Verluste. Die Japaner sandten am Abend desselben Tages eine gegen zwei Regimenter starke Abteilung nach Bulandian, 15 Werst westlich von Wigeno, auf dem Wege nach der Station Bulandian, sowie zwei Abteilungen nach Siden und nach Westen zum Landungsplatz aus. Am 8. Mai morgens um 6. Mai zeigten sich ihre Streifungen bei Bulandian. Hierauf rückten Infanterie-Abteilungen vor, die ein erhebliches Feuer auf einen nach Norden fahrenden Zugszug eröffneten. Am 7. Mai räumten die Japaner Bulandian, wahrscheinlich aus Furcht abgesehen zu werden, da ein Posten mißte. Am 8. Mai unternahm die kleine russische Kavallerieabteilung Retrospektiven nach der Station Bulandian, südlich von Bulandian, nach Wigeno und Bulandian; sie legte im Laufe eines Tages 85 Werst zurück. In der Nacht zeigte sich der Feind nicht. Nach Angaben von Chinesen sind im ganzen 20 000 Japaner mit Feld- und Belagerungs-Artillerie gelandet. In Wigeno befindet sich eine 1500 Mann starke Besatzung. — Am 9. Mai griff eine japanische, vier bis fünf Kompagnien starke Abteilung die russischen Vorposten bei einem Dorfe südlich der Mündung des Schanche an. Vier Mann von der Grenzwache wurden getötet und acht verwundet. Am 10. Mai zog sich die japanische Abteilung von der Eisenbahnlinie zurück. Der Oberleutnant des 4. Eisenbahnbataillons ließ die Bahnstrecke nach Port Arthur abstellen. Am 9. und 10. Mai besetzten die Japaner die Dörfer Mantschuren und das Dorf Siden südlich von Bulandian. Andere Vorposten des Gegners nahmen zehn Werst westlich von Wigeno Stellung. Eine feindliche Eskadron näherte sich Bulandian am 20. Werst, fechtete aber um, als sie einer russischen Streifung begegnete. Das Dorf Bulandian, 15 Werst westlich von Wigeno, wird von einer feindlichen, 1000 Mann starken Abteilung besetzt gehalten. Auf eine kleine russische Streifung, die sich am 10. Mai Wigeno näherte, wurde Geschützfeuer eröffnet.

Neuete Telegramme.

Petersburg, 13. Mai. Das Eintreffender Japaner in Mantschuren wird in zwei bis drei Tagen erwartet. Man ist der Ansicht, daß, wenn Kapitulation von den Japanern besetzt wird, die Isolierung von Port Arthur eine vollständige ist und daß die Japaner sofort von Mantschuren Besitz ergreifen werden.

Petersburg, 13. Mai. Staatsrat Meezlin berichtet an den Zaren, daß die Russen mittels Yamniti die Docks und gesamten Anlagen von Dalny zerstört haben, und den Japanern die Zerstörung weiterer Truppen an diesem Punkte zu verhindern. Die Zerstörungen haben fernerzeit den Russen viele Millionen Rußel gekostet.

London, 13. Mai. Daily Chronicle meldet aus Sanghai: Man hat hier gegen heftiges Geschrei bei Mantschuren berichtet. Dies scheint auf ein Gefecht hinzuweisen und behauptet, daß die Japaner beanrücken. Daselbst wird berichtet, daß 800 Russen in der Stadt getötet worden sind, um den Nachschub des Zugs zu verhindern, sobald die Japaner heran kämen. Gerüchte werden, daß südlich von Mantschuren ein Gefecht im Gange sei.

Petersburg, 13. Mai. Nachdem bekannt geworden, daß das vierte sibirische Schützen-Regiment in Port Arthur garnisoniert, wird die Zahl der dort stehenden Truppen auf 80 000 angesetzt. Es scheint, daß es den Russen gelungen ist, die schlechte Seite der Truppen in Port Arthur zu verschleiern.

686 741 M. (687 516 M.) zu, als Kuponanleiher verbleiben 3 695 061 M. (2 827 044 M.). Derlei fol wie folgt verteilt werden: 4 1/2 Dividende, 4 1/2 % Lieberdividende (36 % i. B.), Betrag auf 1904 216 000 M. ...

Frankfurt a. M., 9. Mai. Gerüchtweise verlautet, die Deutsche Bank werde nach Heilbronn der Gesellschaft eines neuen, seit fünfzig Jahren bestehenden Privatbankens ...

Die Gesellschaft Deutsche Solvanwerke Akt.-Ges. in Remburg hat ihren Sitz an Braunfelsbergwerken im Regierungsbezirk Magdeburg zu einem einheitlichen Bankwesen konstituiert, das nun der ...

Die Bank des Reichs in Berlin hat ihren Sitz an der Potsdamer Platz 100. Die Bank des Reichs in Berlin hat ihren Sitz an der Potsdamer Platz 100 ...

Die Bank des Reichs in Berlin hat ihren Sitz an der Potsdamer Platz 100. Die Bank des Reichs in Berlin hat ihren Sitz an der Potsdamer Platz 100 ...

Die Bank des Reichs in Berlin hat ihren Sitz an der Potsdamer Platz 100. Die Bank des Reichs in Berlin hat ihren Sitz an der Potsdamer Platz 100 ...

Die Bank des Reichs in Berlin hat ihren Sitz an der Potsdamer Platz 100. Die Bank des Reichs in Berlin hat ihren Sitz an der Potsdamer Platz 100 ...

Die Bank des Reichs in Berlin hat ihren Sitz an der Potsdamer Platz 100. Die Bank des Reichs in Berlin hat ihren Sitz an der Potsdamer Platz 100 ...

Die Bank des Reichs in Berlin hat ihren Sitz an der Potsdamer Platz 100. Die Bank des Reichs in Berlin hat ihren Sitz an der Potsdamer Platz 100 ...

Die Bank des Reichs in Berlin hat ihren Sitz an der Potsdamer Platz 100. Die Bank des Reichs in Berlin hat ihren Sitz an der Potsdamer Platz 100 ...

Schöpfung gelöst. Die Bemerkung notiert 1 1/2 % Dollar ab klären, graues Schmelzblech 1 1/2 % bis 1 3/4 % Sterling ab Bittberg verschloffen ...

Die Bemerkung notiert 1 1/2 % Dollar ab klären, graues Schmelzblech 1 1/2 % bis 1 3/4 % Sterling ab Bittberg verschloffen ...

Die Bemerkung notiert 1 1/2 % Dollar ab klären, graues Schmelzblech 1 1/2 % bis 1 3/4 % Sterling ab Bittberg verschloffen ...

Die Bemerkung notiert 1 1/2 % Dollar ab klären, graues Schmelzblech 1 1/2 % bis 1 3/4 % Sterling ab Bittberg verschloffen ...

Die Bemerkung notiert 1 1/2 % Dollar ab klären, graues Schmelzblech 1 1/2 % bis 1 3/4 % Sterling ab Bittberg verschloffen ...

Die Bemerkung notiert 1 1/2 % Dollar ab klären, graues Schmelzblech 1 1/2 % bis 1 3/4 % Sterling ab Bittberg verschloffen ...

Die Bemerkung notiert 1 1/2 % Dollar ab klären, graues Schmelzblech 1 1/2 % bis 1 3/4 % Sterling ab Bittberg verschloffen ...

Die Bemerkung notiert 1 1/2 % Dollar ab klären, graues Schmelzblech 1 1/2 % bis 1 3/4 % Sterling ab Bittberg verschloffen ...

Die Bemerkung notiert 1 1/2 % Dollar ab klären, graues Schmelzblech 1 1/2 % bis 1 3/4 % Sterling ab Bittberg verschloffen ...

Die Bemerkung notiert 1 1/2 % Dollar ab klären, graues Schmelzblech 1 1/2 % bis 1 3/4 % Sterling ab Bittberg verschloffen ...

Bankhaus Paul Schausell & Co., Halle a. S., Leipzig, Bitterfeld, Delitzsch, Eilenburg, An- u. Verkauf von Wertpapieren, Einlösung von Coupons, Verzinsung von Geldanlagen, Conto-Corrent- u. Wechsel-Verskehr etc.

Bankhaus Paul Schausell & Co., Halle a. S., Leipzig, Bitterfeld, Delitzsch, Eilenburg, An- u. Verkauf von Wertpapieren, Einlösung von Coupons, Verzinsung von Geldanlagen, Conto-Corrent- u. Wechsel-Verskehr etc.

Bankhaus Paul Schausell & Co., Halle a. S., Leipzig, Bitterfeld, Delitzsch, Eilenburg, An- u. Verkauf von Wertpapieren, Einlösung von Coupons, Verzinsung von Geldanlagen, Conto-Corrent- u. Wechsel-Verskehr etc.

Bankhaus Paul Schausell & Co., Halle a. S., Leipzig, Bitterfeld, Delitzsch, Eilenburg, An- u. Verkauf von Wertpapieren, Einlösung von Coupons, Verzinsung von Geldanlagen, Conto-Corrent- u. Wechsel-Verskehr etc.

Bankhaus Paul Schausell & Co., Halle a. S., Leipzig, Bitterfeld, Delitzsch, Eilenburg, An- u. Verkauf von Wertpapieren, Einlösung von Coupons, Verzinsung von Geldanlagen, Conto-Corrent- u. Wechsel-Verskehr etc.

Bankhaus Paul Schausell & Co., Halle a. S., Leipzig, Bitterfeld, Delitzsch, Eilenburg, An- u. Verkauf von Wertpapieren, Einlösung von Coupons, Verzinsung von Geldanlagen, Conto-Corrent- u. Wechsel-Verskehr etc.

Bankhaus Paul Schausell & Co., Halle a. S., Leipzig, Bitterfeld, Delitzsch, Eilenburg, An- u. Verkauf von Wertpapieren, Einlösung von Coupons, Verzinsung von Geldanlagen, Conto-Corrent- u. Wechsel-Verskehr etc.

Bankhaus Paul Schausell & Co., Halle a. S., Leipzig, Bitterfeld, Delitzsch, Eilenburg, An- u. Verkauf von Wertpapieren, Einlösung von Coupons, Verzinsung von Geldanlagen, Conto-Corrent- u. Wechsel-Verskehr etc.

Bankhaus Paul Schausell & Co., Halle a. S., Leipzig, Bitterfeld, Delitzsch, Eilenburg, An- u. Verkauf von Wertpapieren, Einlösung von Coupons, Verzinsung von Geldanlagen, Conto-Corrent- u. Wechsel-Verskehr etc.

Bankhaus Paul Schausell & Co., Halle a. S., Leipzig, Bitterfeld, Delitzsch, Eilenburg, An- u. Verkauf von Wertpapieren, Einlösung von Coupons, Verzinsung von Geldanlagen, Conto-Corrent- u. Wechsel-Verskehr etc.

Kursnotierungen der Berliner Börse vom 13. Mai 2 Uhr nachmittags.

Freiwillige und deutsche Fonds.

Table with columns for bond names, denominations, and prices. Includes entries like 'Deutsche Reichsbank', 'Preussische Staatsanleihe', etc.

Ausländische Fonds.

Table with columns for foreign bond names, denominations, and prices. Includes entries like 'Londoner Stadtanleihe', 'Pariser Stadtanleihe', etc.

Bahnen.

Table with columns for railway names, denominations, and prices. Includes entries like 'Preussische Staatsbahn', 'Sächsisch-Bayerische Staatsbahn', etc.

Banknotierungen.

Table with columns for bank names, denominations, and prices. Includes entries like 'Bank für Sozialwesen', 'Deutsche Reichsbank', etc.

Industrie-Papiere.

Table with columns for industrial company names, denominations, and prices. Includes entries like 'Bayerische Maschinenfabrik', 'Sächsische Maschinenfabrik', etc.

Banknotierungen für August am 13. Mai.

Table with columns for bank names, denominations, and prices. Includes entries like 'Bank für Sozialwesen', 'Deutsche Reichsbank', etc.

Banknotierungen für August am 13. Mai.

Table with columns for bank names, denominations, and prices. Includes entries like 'Bank für Sozialwesen', 'Deutsche Reichsbank', etc.

Provinz Sachsen und Umgebung.

r. Ammenberg, 13. Mai. (Zubiäum.) Herr Radfah...

2. Schmitterdorf, 11. Mai. (Der Mansfelder Bauern...

3. Köhrlich (bei Giesleben), 12. Mai. (Neue Schrei...

4. Wittenberg, 11. Mai. (Feuer.) Gestern nach Nacht...

5. Mühlberg a. E., 12. Mai. (Erdstöße.) - Renobierung...

6. Wittenberg, 11. Mai. (Feuer.) Gestern nach Nacht...

7. Wittenberg, 11. Mai. (Feuer.) Gestern nach Nacht...

8. Wittenberg, 11. Mai. (Feuer.) Gestern nach Nacht...

9. Wittenberg, 11. Mai. (Feuer.) Gestern nach Nacht...

10. Wittenberg, 11. Mai. (Feuer.) Gestern nach Nacht...

11. Wittenberg, 11. Mai. (Feuer.) Gestern nach Nacht...

12. Wittenberg, 11. Mai. (Feuer.) Gestern nach Nacht...

13. Wittenberg, 11. Mai. (Feuer.) Gestern nach Nacht...

14. Wittenberg, 11. Mai. (Feuer.) Gestern nach Nacht...

15. Wittenberg, 11. Mai. (Feuer.) Gestern nach Nacht...

16. Wittenberg, 11. Mai. (Feuer.) Gestern nach Nacht...

17. Wittenberg, 11. Mai. (Feuer.) Gestern nach Nacht...

18. Wittenberg, 11. Mai. (Feuer.) Gestern nach Nacht...

19. Wittenberg, 11. Mai. (Feuer.) Gestern nach Nacht...

der Schullehrer Burghard mit dem Schulnasten Gröflich, beide in der...

0. Giesleben, 9. Mai. (Die Jnang „Mansfelder...

1. Giesleben, 9. Mai. (Die Jnang „Mansfelder...

2. Giesleben, 9. Mai. (Die Jnang „Mansfelder...

3. Giesleben, 9. Mai. (Die Jnang „Mansfelder...

4. Giesleben, 9. Mai. (Die Jnang „Mansfelder...

5. Giesleben, 9. Mai. (Die Jnang „Mansfelder...

6. Giesleben, 9. Mai. (Die Jnang „Mansfelder...

7. Giesleben, 9. Mai. (Die Jnang „Mansfelder...

8. Giesleben, 9. Mai. (Die Jnang „Mansfelder...

9. Giesleben, 9. Mai. (Die Jnang „Mansfelder...

10. Giesleben, 9. Mai. (Die Jnang „Mansfelder...

11. Giesleben, 9. Mai. (Die Jnang „Mansfelder...

12. Giesleben, 9. Mai. (Die Jnang „Mansfelder...

13. Giesleben, 9. Mai. (Die Jnang „Mansfelder...

14. Giesleben, 9. Mai. (Die Jnang „Mansfelder...

15. Giesleben, 9. Mai. (Die Jnang „Mansfelder...

16. Giesleben, 9. Mai. (Die Jnang „Mansfelder...

17. Giesleben, 9. Mai. (Die Jnang „Mansfelder...

18. Giesleben, 9. Mai. (Die Jnang „Mansfelder...

19. Giesleben, 9. Mai. (Die Jnang „Mansfelder...

20. Giesleben, 9. Mai. (Die Jnang „Mansfelder...

21. Giesleben, 9. Mai. (Die Jnang „Mansfelder...

tinge heute unter dem Vorsitz des Herrn Otto Grus-Götha im...

2. Giesleben, 9. Mai. (Die Jnang „Mansfelder...

3. Giesleben, 9. Mai. (Die Jnang „Mansfelder...

4. Giesleben, 9. Mai. (Die Jnang „Mansfelder...

5. Giesleben, 9. Mai. (Die Jnang „Mansfelder...

6. Giesleben, 9. Mai. (Die Jnang „Mansfelder...

7. Giesleben, 9. Mai. (Die Jnang „Mansfelder...

8. Giesleben, 9. Mai. (Die Jnang „Mansfelder...

9. Giesleben, 9. Mai. (Die Jnang „Mansfelder...

10. Giesleben, 9. Mai. (Die Jnang „Mansfelder...

11. Giesleben, 9. Mai. (Die Jnang „Mansfelder...

12. Giesleben, 9. Mai. (Die Jnang „Mansfelder...

13. Giesleben, 9. Mai. (Die Jnang „Mansfelder...

14. Giesleben, 9. Mai. (Die Jnang „Mansfelder...

15. Giesleben, 9. Mai. (Die Jnang „Mansfelder...

16. Giesleben, 9. Mai. (Die Jnang „Mansfelder...

17. Giesleben, 9. Mai. (Die Jnang „Mansfelder...

18. Giesleben, 9. Mai. (Die Jnang „Mansfelder...

19. Giesleben, 9. Mai. (Die Jnang „Mansfelder...

20. Giesleben, 9. Mai. (Die Jnang „Mansfelder...

21. Giesleben, 9. Mai. (Die Jnang „Mansfelder...

22. Giesleben, 9. Mai. (Die Jnang „Mansfelder...

23. Giesleben, 9. Mai. (Die Jnang „Mansfelder...

Tag und Sport.

1. Wittenberg, 11. Mai. (Feuer.) Gestern nach Nacht...

2. Wittenberg, 11. Mai. (Feuer.) Gestern nach Nacht...

3. Wittenberg, 11. Mai. (Feuer.) Gestern nach Nacht...

4. Wittenberg, 11. Mai. (Feuer.) Gestern nach Nacht...

5. Wittenberg, 11. Mai. (Feuer.) Gestern nach Nacht...

6. Wittenberg, 11. Mai. (Feuer.) Gestern nach Nacht...

7. Wittenberg, 11. Mai. (Feuer.) Gestern nach Nacht...

8. Wittenberg, 11. Mai. (Feuer.) Gestern nach Nacht...

9. Wittenberg, 11. Mai. (Feuer.) Gestern nach Nacht...

10. Wittenberg, 11. Mai. (Feuer.) Gestern nach Nacht...

11. Wittenberg, 11. Mai. (Feuer.) Gestern nach Nacht...

12. Wittenberg, 11. Mai. (Feuer.) Gestern nach Nacht...

13. Wittenberg, 11. Mai. (Feuer.) Gestern nach Nacht...

14. Wittenberg, 11. Mai. (Feuer.) Gestern nach Nacht...

Schiffahrts-Nachrichten.

1. Wittenberg, 11. Mai. (Feuer.) Gestern nach Nacht...

2. Wittenberg, 11. Mai. (Feuer.) Gestern nach Nacht...

3. Wittenberg, 11. Mai. (Feuer.) Gestern nach Nacht...

4. Wittenberg, 11. Mai. (Feuer.) Gestern nach Nacht...

5. Wittenberg, 11. Mai. (Feuer.) Gestern nach Nacht...

6. Wittenberg, 11. Mai. (Feuer.) Gestern nach Nacht...

7. Wittenberg, 11. Mai. (Feuer.) Gestern nach Nacht...

8. Wittenberg, 11. Mai. (Feuer.) Gestern nach Nacht...

9. Wittenberg, 11. Mai. (Feuer.) Gestern nach Nacht...

10. Wittenberg, 11. Mai. (Feuer.) Gestern nach Nacht...

11. Wittenberg, 11. Mai. (Feuer.) Gestern nach Nacht...

12. Wittenberg, 11. Mai. (Feuer.) Gestern nach Nacht...

13. Wittenberg, 11. Mai. (Feuer.) Gestern nach Nacht...

